

Interview in St. Pölten am 25.9.83

Interviewte Person(IP): Rudolf Neumayer

Interviewer: Barry McLoughlin (I)

I: Kannst Du mir erzählen von der Politik in der Familie, von Deinem Vater zuerst?

IP: Mein Vater war ein alter Sozialdemokrat, solange ich ihn kenne. Ich weiß, zum Beispiel, was ein Kind bemerkt: wenn der 1. Mai gekommen ist, das war der große Arbeiterfeiertag, da ist der Vater immer blau nach Hause gekommen, aber nicht von Alkohol sondern von den Schlägen, die er gekriegt hat. Er war jedenfalls kein- wie man bei uns sagt- Stubenhocker, ich kann mich erinnern, daß ich damals Angst gehabt habe, wenn der 1. Mai war, ist er natürlich ausgerückt. Da hat es immer Reibereien mit dem politischen Gegner gegeben, er war kein Raufhansl, mein Vater, aber zurückgezogen hat er auch nicht. Zweimal kann ich mich erinnern, das ist für ein Kind viel, habe ich bemerkt, daß er nach dem 1. Mai ein bisserl mit einem blauen Aug' heimgekommen ist. Die Wahlkämpfe damals, 1910, da habe ich schon was mitgekriegt, Plakate überall. Der Vater war immer bei diesen Plakataktionen dabei, er ist nie ohne Reibereien heruntergekommen.

I: War die Mutter auch politisch?

IP: Nein, die Mutter war eine geborene Ungarin, sie ist auf der Schüttinsel geboren, aber das war Deutsch-Ungarn, also die ungarischen Schwaben. Maria-Theresia hat sie aus dem Schwabenland angesiedelt. Meine Mutter ist in Moson(Wieselburg) ist später mit dem Großvater und zwei Brüdern nach Wien gekommen, ihre Mutter war verstorben, dort meinen Vater kennengelernt. Sie ist aufgewachsen in einer Klosterschule in Wien und ihre Religiösität hat sie nie ganz verloren. Darüber hat es keinen Streit gegeben in unserer Familie, im Gegenteil, aber sie war fromm, das muß man sagen, vielleicht ist fromm nicht das richtige Wort, sie hat auf jeden Fall religiöse Bräuche beigelassen.

I: Seid Ihr Kinder in die Kirche gegangen?

IP: Die Mutter ist schon 1916 gestorben, ich war zwölf Jahre alt, ich war der älteste von sechs Kindern. 1918 war dann der Krieg zu Ende und dann ist bei uns in Österreich die Freidenkerbewegung gekommen. Der Vater war als einer der ersten in St. Pölten dabei und er ist mit all seinen Kindern- er war Witwer damals- aus der Kirche ausgetreten. Ich habe dann mit der Kirche nichts mehr zu tun gehabt.

I: Du hast gesagt, daß Dein Vater bei den Kinderfreunden war.

IP: Wie die Kinderfreunde da in St. Pölten sich etabliert haben, war er schon dabei. Er war engagierter Kinderfreundefunktionär, von Anfang an. Es gab zwei Gruppen, die Gruppe Süd und die Gruppe Nord und er war Obmann der Gruppe Nord.

I: Du bist ein paar Mal zu den Kinderfreunden hingegangen?

IP: Ganz am Anfang, das war gleich im 18er Jahr. Wir haben ein paar Ausflüge gemacht, nach Eisenerz sind wir gefahren mit den Kindern, das war auch ein Treffen mit den Eisenerzer Kinderfreunden, fast eine ganze Woche sind wir dort geblieben. Damals war Schneidmadl auch mit, später war er Nationalrat für St. Pölten. Er war ein guter Freund von meinem Vater, die Differenzen haben sich später ergeben. Damals war die SDAP wirklich die fortschrittliche Partei bei uns.

I: Wann hast Du die Lehre angefangen?

IP: 1920 bei Voith. Das ist eine Maschinenfabrik in St. Pölten, der Betrieb und international sehr bekannt- Papiermaschinen, Turbinen, Getriebe und diverse andere Maschinen. In Getrieben waren sie manchmal sogar führend, sie haben ganz neue Entwicklungen erfunden, z.B. die Kaplan-Turbine. Kaplan war aus Brünn und bei Voith Ingenieur. Diese Turbine hat Propellerflügel und Voith hat ihm die Möglichkeit gegeben, das zu bauen. Papiermaschinen, das war immer ein Standardprodukt, Getriebe, später dann Zündholzmaschinen und andere.

I: War es schwierig für Dich, eine Lehre zu bekommen?

IP: Ja, es hat lang gedauert. Es war so, ich habe angefangen damals nach der Schule, in der Volkshochschule, einen Kurs in Technischem Zeichnen. Damals habe ich noch keine Arbeit gehabt, es ist nicht aufgenommen worden bei Voith. Bei diesem Kurs auf der Volkshochschule hat ein Voith Ingenieur vorgetragen über Technisches Zeichnen. Er hat mich gefragt, ob ich eine Lehre schon habe, ich habe gesagt, "Nein, ich habe keine gekriegt!" Hat er gesagt, "Kommen S' zu Voith als Zeichner." Er hat gesehen, ich habe ein bisserl ein Talent dazu. Dieser Ingenieur hieß Wällisch und er hat für mich geredet bei Voith. Der Vater ist mit mir hingegangen, wir waren beim Obergeringieur, der die Aufnahme gemacht hat. Er hat gesagt, "Ja, aber er muß zuerst in die Werkstätte gehen, um die praktischen Erfahrungen zu kriegen." Da bin ich dann in das Geschäft hineingekommen, in die Werkstätte. Ich habe gesehen, diese Technischen Zeichner, das waren nur Stehkragenproletarier, sie **haben** mit sauberen Händen hineingehen können und mit sauberen Händen heimgehen können, aber verdient haben sie sehr wenig. Das war bei uns immer ein springender Punkt, ich habe schon etwas dazu verdienen müssen, der Vater mit sechs Kindern und ein kleiner Gehalt damals auf der Eisenbahn. Ich habe das so gemacht, ich habe die Lehre hinausgezogen. Der Betriebsleiter hat ein paar Mal gesagt, ich soll am Ende des Schuljahres mit den Zeichnungen zu ihm kommen und dann möchte er mich ins Büro geben, ins Zeichenbüro. Ich habe allerweil vergessen darauf, mit der Zeit ist meine Lehre aus geworden, ich war gelernter Maschinenschlosser.

Ich habe das später einmal bereut, aber als Lehrling habe ich so gut verdient wie ein Geselle.

I: Wie war die gewerkschaftliche Organisation im Betrieb?

IP: Damals war das eine Freie Gewerkschaft, da war auch ich Mitglied. Der Faller Hubert war unser Kassier, auch in dem Gebiet hat er gewohnt.

I: Bist Du als Lehrling schlecht behandelt worden?

IP: Na ja, was soll ich sagen? Ich habe auch meine Ohrfeigen gekriegt. Man darf nicht vergessen, das war so, das war damals gleich unmittelbar nach dem Krieg, da sind die Soldaten heimgekommen, die Gesellen, die unsere Lehrgesellen waren. Sie haben keine Pädagogik oder überhaupt nur Verständnis für die Jungen gehabt, sie waren daran gewohnt mit dem Gewehrkolben dreinzuschlagen. Der Geselle, bei dem ich am Anfang war, hat uns erzählt, wie er den Italienern den Schädel eingeschlagen hat mit dem Gewehrkolben. Er war in den Dolomiten, das war ein Kaiserjäger, sie waren natürlich Grobiane. Ich weiß, der war das, er war gerade heimgekommen und hat eine hydraulische Presse gebaut und ich habe ihm geholfen dabei. Hinten und vorne hat die hydraulische Presse nicht gepaßt, sie waren ganz verwildert, die Kerle. Er hat die Geduld verloren wie ich gerade dort so stehe und will ihm zureichen, sagt er, "Geh weg, Bua, sonst zwicke ich Di in der Mitte auseinander." Ich habe ein Röhrl geschnappt und hab mir gedacht, Du wirst mich nicht in der Mitte auseinanderzwicken. Ich habe das Röhrl in der Hand gehabt, er war so ein Lackel, hat gesagt, "Wös? Du wüllst auf mi losgehen?" Der Betriebsleiter, obwohl er kein feiner Kerl war, hat den Gesellen dann holen lassen, er hat ihm gesagt, "Jetzt geht es in einem anderen Ton". Also das sind so kleine Erlebnisse, weil Du mich gefragt hast, ob ich gut behandelt worden bin: ich bin gerecht behandelt worden- das will ich nicht bestreiten- von den Meistern und so weiter. Bei einer Lehrlingsausstellung habe ich einen ersten Preis gemacht, ich kann mich da nicht beklagen. Bei der Preisverteilung- das möchte ich auch sagen- sind wir demonstrativ mit dem SAJ-Abzeichen hingegangen. Das war auch ein bisserl eine Demonstration schon: diese Herren waren keine Sozialisten, sie waren Reichsdeutsche. Das war eine reichsdeutsche Gründung, in Heidenheim, dort war der Mutterbetrieb gewesen und diese Herren waren durchwegs keine Sozialisten. Es hat allerdings Meister drin gegeben, die Sozialdemokraten waren.

I: Konntest Du dort weiterarbeiten, wie Du ausgelernt warst?

IP: Ja, zwölf Jahre habe ich gearbeitet bei Voith und erst 1931 bin ich dann arbeitslos geworden, ich bin einer der letzten von den Jungen dort gewesen, die entlassen wurden. ✕

I: Bist Du lange Zeit arbeitslos geblieben?

IP: Im selben Jahr dann hat eine Firma in St. Pölten eine Papierfabrik, Elbemühl, das alte Werk restauriert und da haben sie Voitler, die von Papier was verstanden haben, aufgenommen, ich war auch darunter. Da war ich ungefähr fast ein Jahr drinnen, aber das war so, derjenige, der das gekauft hat- Janser hat er geheißen- hat eigentlich nichts davon verstanden. Er hat drei Söhne gehabt, die sich wichtig gemacht haben, sie waren nur Ballast. Er hat Geldgeber aufnehmen müssen und sie haben ihn richtig und nach einem Jahr ist er erst zugrundegegangen. Er hat ein Spezialpapier gemacht, Spezialpappe, das ist das Isoliermaterial für Elektrogeräte, Presspan heißt das. Das ist sogar ganz gut gegangen, aber die Geldgeber haben ihn umgebracht. Ich kann mich erinnern, in der letzten Zeit ist ein Geldgeber gekommen, der hat nur sein Rennauto reparieren lassen bei uns Schlossern dort- den ganzen Tag haben wir sein Rennauto repariert, da geht ein Betrieb darauf. Der Betrieb ist dann eingegangen und wir waren dann wieder arbeitslos. Dann war ich längere Zeit ohne Arbeit und inzwischen war der Februar 1934.

I: Bist Du vom eigenen Willen zur SAJ gegangen oder hat Dich jemand geworben?

IP: Freiwillig wäre ich sowieso gegangen, aber damals, wie ich zu Voith gekommen bin, haben wir einen Genossen gehabt im Werkzeugbau. Er hat gesagt, "Kommt zu uns." In der Nähe war das evangelische Waisenhaus und- auf welche Weise weiß ich nicht- ist es in Besitz der Sozialistischen Partei gekommen und das ist für die Jugend Parteiheim geworden. Dieser Oberndorfer bei Voith hat gesagt, "Kommt zu uns". Das hat sich herumgesprochen, meine Kollegen und ich, wir sind hingegangen zu den Vereinsabenden und sind so zur SAJ gekommen. Gleich darauf waren wir bei den Naturfreunden- der Jugendgruppe- und bei den Arbeiterturnern. Das war sozusagen für die Jugend und für die Alten auch ein

*Später-1934-5-habe ich nochmals bei Voith gearbeitet, wurde 1935 nach meiner zweiten politischen Haft auf Weisung der Bezirkshauptmannschaft entlassen.

IP: Zusammenkunftslokal.

I: Was habt Ihr gemacht in der SAJ?

IP: Ich war eingespannt gleich in der Parteiorganisation in meinem Wohnbezirk, ich habe z.B. bei jeder Wahl mitgetan, so plakatieren. An geplante Aktionen kann ich mich nicht einmal erinnern, wir haben das gar nicht gebraucht: wir sind zusammengekommen, dann hat's geheißen, "Wir brauchen zu der Wahl ein paar Junge." Das ist gar nicht so direktiv gegangen, da waren wir gleich mit Herz und Seele dabei: es waren unsere Väter dabei, so waren wir auch dabei. Größere Aktionen gab es nur bei den Wahlen, also plakatieren, ansonsten sind wir dort immer zusammengekommen im Heim. Bei der Wahl selber waren wir Wahlzeugen, als Strichler und Läufer, das war halt unsere Arbeit. Meine Funktionen, die mich mehr ausgefüllt haben, waren dann in der Sportorganisation, bei den Naturfreunden und bei den Turnern: ich war Kreiswintersportwart bei den Turnern in den letzten Jahren und bei den Naturfreunden war ich Führerobmann und Schriftführer.

I: Hast Du Ausflüge und Training organisiert?

IP: Ja, Hochtouren schon, ich habe mich damals zu einem Hochalpinisten entwickelt, ich habe die höchsten Berge der Alpen erstiegen, aber privat, für mich: als Führender in meiner Gruppe habe ich nicht einen jeden mitnehmen können.

I: Hast Du damals auch in Wagram gewohnt?

IP: Nein, im Gebiet Nord, in der Nähe der Glanzstofffabrik.

I: Dann sind die Wehrtturner entstanden. Wie war das?

IP: Das war im Laufe der 20er Jahre, da hat sich die Reaktion wieder gerührt und sie hat die Heimwehr forciert. Damals hat die Partei den Schutzbund gegründet. Die Heimwehr war reaktionär und ihr Ziel war, die Monarchie wieder einzuführen. Als Antwort darauf hat die Sozialdemokratische Partei den Schutzbund ins

IP: Leben gerufen, aber nach der Gründung der reaktionären Heimwehr. Das sagt der Name Republikanischer Schutzbund. Du weißt es, dann war der Justizpalastbrand im Jahre 1927, ich kann mich erinnern, wie wir damals aktiv waren: mittags, ich war gerade bei Voith, ist die Nachricht gekommen - es sind in Wien Arbeiter erschossen worden- und am Nachmittag war die Demonstration schon fertig da. Ich kann mich erinnern, ich habe mit Kollegen die Standarte getragen, wie wir zum Rathausplatz marschiert sind. Es hat zwei, drei Tage einen Generalstreik gegeben, aber die alten Sozialisten haben gebremst. Wenn es nach uns gegangen wäre, wären wir nach Wien gefahren und hätten gleich dreingehaut. Na ja, das war jugendliche Unüberlegtheit von uns damals. Es war viel Demagogie von den Führern, ich kann mich erinnern, Schneidmadl ist als Redner vor uns gestanden, er hat mit der Faust auf den Tisch gehaut und hat gesagt, "Genossen! Das war das letzte Mal." Also, solche Posen usw. und am nächsten Tag hat er gesagt, "Ruhe, Ruhe." Müllner war auch Nationalrat und er hat mir besser gefallen, er hat dort gleich gesagt, "Genossen! Wir werden wachsam bleiben, aber machts keine Unüberlegtheiten, wir können jetzt nicht dreinschlagen." Er hat in der Weise gebremst, er hat es ehrlich gesagt, aber das war nicht richtig von Schneidmadl, obwohl er es vielleicht gemeint hat, es war doch ein Blödsinn, wir haben doch nicht hinfahren können und dreinhauen.

I: Wie war die Ausbildung bei den Wehrturnern?

IP: Na ja, wir waren eine Elitetruppe in Marschieren und Aufmarschieren. Ab und zu haben wir Schießübungen gehabt mit- das muß ich Dir dann sagen, wenn wir zum 34er Jahr kommen- Karabinern, Stutzen, also ein kurzes Gewehr, das was die Artillerie und die Reiter gehabt haben. Ein normales Infanteriegewehr war groß, 1934 habe ich ein russisches Gewehr in die Hand nehmen müssen, ich habe mich nicht ausgekannt damit, das war so ein Prügel.

I: Habt Ihr hier eine Schießstätte gehabt?

?
IP: Ja, "Steinadler".

I: Habt Ihr bei den Schießübungen scharfgeschossen?

IP: Ja, scharfgeschossen.

I: War das ein Kellerlokal oder was?

IP: Nein, wir haben das ohne weiteres dürfen, weil die anderen andere Sachen gemacht haben; die Übungen waren angemeldet, das war bewilligt, damals waren noch keine Notverordnungen, wir haben scharfgeschossen. Wir haben auch militärische Übungen gehabt, z.B. so eine Art Manöver, Nachtmanöver.

I: Wo? In der Umgebung ?

IP: In der Umgebung, aber ohne Waffen, Geländeübungen.

I: War diese Übungen nur für St. Pölten?

IP: Diese Übungen waren nur in St. Pölten, aber marschiert sind wir schon in die weitere Umgebung, bis zur Donau oder wenn in einer anderen Stadt, sagen wir Wr. Neustadt, Amstetten oder Scheibbs, ein Aufmarsch war, da waren wir natürlich immer dabei, wir sind mit Lastautos hintransportiert worden.

I: 1928 gab es diesen großen Aufmarsch in Wr. Neustadt.

IP: Ja, da waren wir in Wr. Neustadt.

I: Wiener Schutzbündler haben mir erzählt von diesem Aufmarsch in St. Pölten im Mai 1930. Kannst Du mir ein bisserl davon erzählen?

IP: Wir sind alle ohne Hindernis zusammengekommen am Trabrennplatz, der ganze Trabrennplatz war voll, meiner Schätzung nach waren es 20.000 Schutzbündler dort. Julius Deutsch ist gekommen, das war unser oberster Schutzbundführer und alle anderen, aber ich habe soviel vergessen. Wir haben gedrängt und gedrängt wie wir gehört haben, daß die Heimwehr alle Punkte in der Stadt besetzt hätte. Der große Sprecher: "Wir wollen durch die Stadt

IP: marschieren". Sie hätten versucht, eine Konfrontation zu vermeiden, weil die Heimwehrlers ihre MG auf Balkonen usw. aufgestellt hatten, wir haben nichts in der Hand gehabt. Es ist zwar gemunkelt worden, wir haben auch etwas, aber gesehen haben wir nichts davon. So weit ich mich erinnern kann, hat Deutsch immer wieder versucht, die Erregung nicht größer werden zu lassen usw., er hat immer wieder Disziplin gepredigt, "Haltet Disziplin, wir werden durch die Stadt marschieren zum Bahnhof und uns dort auflösen, laßt es zu keiner Provokation kommen." Wir Jungen haben immer wieder in Sprechchören geschrien, "Wir wollen durch die Stadt marschieren!" Na ja, es ist doch vielleicht besser gewesen.

I: Seid Ihr dann wirklich durch die Stadt marschiert?

IP: Ja, es war ein Glücksfall, daß kein Schuß gefallen ist.

I: Das heißt, die Heimwehrlers waren immer noch da?

IP: Ja, sie waren immer noch da, sie sind auf den Balkonen mit den verdeckten MG gewesen. Einige Schutzbündler haben mir das erzählt, ich habe es nicht gesehen- wir haben eine Musikkapelle dabei gehabt und Handgranaten waren in den Trompeten drinnen. Das ist ein Blödsinn, wir hätten nichts gehabt. Ich will die damalige SP-Führung nicht beschönigen, aber wenn du älter bist, siehst du das ein, es war gescheiter, ^{als} es wäre ein Blutbad geworden.

I: Und waren diese Schutzbundkommandanten ehemalige Soldaten?

IP: Ja, wie der Schmidt Hans, so weit ich weiß, das waren geschulte Soldaten, schon mit einer höheren Charge.

I: Seid Ihr oft zusammengekommen in der Wehrturnerkompanie?

IP: Sicherlich, wir waren mit unserem Kommandanten sehr kameradschaftlich, aber von Schmidt Hans kann ich weniger sagen, mit dem habe ich weniger zu tun gehabt.

I: Ihr Jungen seid radikal gewesen, gab es da Spannungen zwischen Euch und den älteren Genossen? (Band endet).....

IP: Ich kann mich erinnern, damals haben die Hakenkreuzler angefangen, sie haben damals eine Versammlung gehabt beim "Ochsen", das war damals ein großer Tanzsaal in der Wienerstraße. Wir Wehrturner haben uns das nicht nehmen lassen, wir sind hinaufgegangen und hätten den großen Saal ausgeräumt. Aber sie sind irgendwie gewarnt worden und es ist dort zu einer großen Saalschlacht gekommen. Ich war nicht dabei, ich habe ziemlich weit außen von der Stadt gewohnt, ich habe das nicht erfahren, vielleicht wäre ich auch mitgegangen, denn Drückeberger war ich auch keiner, obwohl ich manchmal ein bisserl mehr gedacht habe als die anderen. Wir sind alle dann sauber zusammengestaucht worden von unseren älteren Genossen. Wir haben uns dann belustigt, wie wir gehört haben, daß Unsere dort so ausgeräumt haben. Das waren die Reibereien damals.

I: Hat es damals in der Stadt viele Heimwehrlere gegeben?

IP: In der Stadt haben sie sich wenig sehen lassen, in unserer Stadt war die SP zu stark: ich kann mich an Aufmärsche in der Stadt erinnern, an Maiaufmärsche, in der ersten Reihe ist immer der Bürgermeister Schnofl gegangen und vor allem der Vizebürgermeister Straßer. Mit Straßer waren wir gut, das wäre der richtige Mann gewesen: er ist oft zu uns in den Turnsaal gekommen und oben am Balkon, wo die Garderobe usw. war, hat er uns vor oder nach der Turnstunde politische Vorträge gehalten.

I: Straßer war dann eher ein Linker?

IP: Er war ein Linker. Wir haben uns auch separiert vor Februar 1934 schon, insofern als wir...wir haben die sozialistische Linke geheißen, wir waren gefürchtet bei unseren oberen Bonzen.

I: Aber die Führung der SP in Niederösterreich war damals sehr rechts, Helmer, Schneidmadl usw.

IP: Schneidmadl ist auch ein Bremser geworden, er war am Anfang nicht schlecht, er war populär, nicht zuwider: ich kann mich erinnern im Schutzhüttenbau bei jeder Dreckarbeit hat er immer mitgetan, also das kann man ihm nicht vorwerfen. Mit Helmer möchte ich ihn nicht vergleichen, Helmer war ein ganz gemeiner Verräter.

I: Hast Du eine Funktion gehabt in der Wehrturmerkompanie?

IP: Nein, keine Charge.

I: Weißt Du von einem Schutzbundplan für St. Pölten? Was hätte sein sollen wenn es so weit ist?

IP: Ja, der Treffpunkt, das haben wir schon besprochen. Wir haben auch Vorträge gehabt, da ist Planeta zu uns gekommen. Ich glaube, das war der Bruder des Dollfuß-Mörders, er war Schutzbündler und er hat uns vorgetragen, wie der Kampf sein wird, daß wir alle Hilfsmittel anwenden müssen und daß ein Schutzbündler alles können muß im Kampf, z.B. reiten und alles mögliche. Also das war ^{ein} ganz radikaler Bursch'. Einer meiner Onkel war Schutzbundkommandant in Wien und er hat mich zweimal quasi eingeladen. Es waren damals Waffentransporte in Wien und er hat unverdächtige Leute gebraucht. Ich bin einmal mit ihm durch Wien gefahren mit Munition. Damit hatte ich nichts zu tun, weil das nicht meine Organisation war, aber der Onkel hat mich damals eingeladen und ich habe zugesagt. Einmal ist er zu mir gekommen und hat mich gefragt, ob ich jemand kenne, der gießen könnte, unbemerkt gießen könnte. Sage ich, "Was habts Ihr da?" Er: "Wir wollen Handgranaten gießen", und er hat geglaubt, bei Voith würde es gehen. Ich habe da mit einigen Gießern gesprochen, die auch Wehrturmer waren, aber sie haben gesagt, "Das ist unmöglich, wir werden zu streng kontrolliert." Es waren nur kleine Bestandteile, so kleine Gußbüchsen. Das ist also nicht zustande gekommen und das sind die Sachen, die ich weiß.

I: Wo war der Onkel im Schutzbund in Wien?

IP: In Fünfhaus, er hat Neumayer geheißen, aber er ist später zu den Nazi gegangen. Den haben sie sich geholt und wahrscheinlich haben sie ihm eingeredet, er kann da mehr gegen die Reaktion was tun. In der Nazizeit ist er dann ein Nazi geworden, ich habe seitdem mit ihm keine Verbindung mehr.

I: Habt Ihr auch Bereitschaftsdienst gemacht?

IP: Haben wir auch gemacht.

I: Wo?

IP: Meistens da im Arbeiterheim, hinten. Das war eigentlich das Kinderfreundeheim. Dann sind die Arbeiter-Samariter gegründet worden und die Arbeiter-Feuerwehr. Sie haben ein besonderes Lokal gehabt in der Herzogenburgstraße. Da war ein großes Barackenlager vom Ersten Weltkrieg, da war auch eine Kinderfreundebaracke und dort ist auch die SP zusammengekommen. Dort hat auch die SAJ vom Gebiet-Nord ihre Zusammenkünfte gehabt.

I: Hast Du später herausgefunden wo die Schutzbundwaffen in St. Pölten versteckt waren?

IP: Nein, wir haben einiges geahnt, aber....

I: Was für eine Bewaffnung war das?

IP: Da muß ich dann zum 34er Jahr kommen. Das hat sich dann gezeigt, daß man nichts hatte oder daß nichts herausgekommen ist. Das ist der Fall gewesen in St. Pölten-Nord: einer der Führenden da hat die Waffen gehabt, aber er hat sie nicht ausgegeben. Er hat gesehen, daß die ganze Sache verraten und nutzlos war; entweder hat er sich nicht exponieren wollen oder andere nicht, auf jeden Fall hat er die Waffen gehabt und ist nicht auße damit. Da (Süd) hat es funktioniert, der Z.

Rudl hat Gewehre gehabt, nur Gewehre, keine Maschinengewehre und die hat er herausgegeben. Wir sind dann zusammengekommen, dann ist da in der Nähe losgegangen. Hubert Faller ist mit Handgranaten gekommen und Rudl Z.

IP: hat gesagt, "Seids vorsichtig und ich zeige Euch den Weg."
Bei dem dann im Keller haben wir die Gewehre gekriegt, das
waren russische Prügeln, große.

I: Wieviele seid Ihr gewesen?

IP: Wie wir zusammengekommen sind? Das war verteilt, die
Schießerei war schon im Gang. Es war ja kein offizieller Appell,
denn die Führer haben schon umgeschmissen damals. Vaterlechner
hat sich versteckt und Schmidt Hans hat sich besoffen, er ist
irgendwo herumgekugelt. Straßer hat auch gesehen, es ist
verloren. Sie sindwohl zusammengekommen,
Der Schutzbund hat die Stadt schon eingenommen gehabt, er war
herinnen in der Stadt, in der Wienerstraße, im Zentrum schon.
Da war der Käfer, der spätere Bürgermeister mit seinen Truppen,
der Eder Toni war auch dabei, sie haben keinen Widerstand
gefunden. Sie haben sich gesammelt und sind hineinmarschiert
und nirgends ein Widerstand. Jetzt sind sie mißtrauisch geworden,
haben sich wieder umgedreht und haben versucht also Kontakt
mit den anderen zu bekommen. Sie wären in eine Falle hineinge-
raten. Ich habe Kollegen gehabt, die Wehrmänner waren dort in
der Hesser - Kaserne: sie haben gesagt, das war alles organisiert,
um die Schutzbündler einzukreisen. Der Alpenbahnhof war auch
besetzt von unseren Leuten. Kein Widerstand da, das war auch
eine Methode. In der Nacht ist das ^{alles} im Gang gewesen und wie der
Morgen gekommen ist, ist kein Widerstand da gewesen. Zu den
Kasernen hätten wir marschieren müssen, aber von nirgends ist
eine Nachricht gekommen, wie es weitergehen soll.

I: Du meinst also, daß das Militär vorbereitet war?

IP: Ja, vorbereitet, ein Kollege ^{vom Bundesheer} hat mir erzählt, "Auf d'Nacht
haben wir schon gewußt, daß die Kasernen in Bereitschaft gesetzt
worden sind." Sie haben sogar Artillerie gehabt. Rund herum war
alles schon eingenommen vom Schutzbund, aber keine Verbindung da,
keine strategische Führung, gar nichts. Das hat unsicher gemacht
und am nächsten Tag ist von allen Seiten Heimwehr gekommen.

I: Am 12. Februar ist es in Linz losgegangen.

IP: Ja, aber bei uns erst in der Nacht von 12. auf 13.

I: Und am 14. war es aus?

IP: Nein, am 14. sind einige herumgegeistert mit dem Revolver, Genossen waren auch bei mir und haben gesagt, "Heute sammeln wir uns noch einmal." Es war schon aussichtslos, dann war die Bahn, die Brücken, alles, besetzt, MG usw., das wäre nur eine Schlächterei gewesen. Damals habe ich mich entschlossen, in der Nacht, zur Kommunistischen Partei zu gehen. Ein Bürgerkrieg gehört vorbereitet.

I: Wie heißt dieser Stadtteil hier?

IP: St. Pölten-Süd .

I: Und im Norden, sagst Du, war nichts?

IP: O ja, die Genossen sind umeinander gerannt, bewaffnet, da hat sich kein Heimwehrlers hingetraut: sie haben sich nur konzentriert in den Kasernen, wir haben die Aufgabe gehabt, das Elektrizitätswerk stillzulegen, aber sie haben das besetzt gehabt. Da ist der Schlögl Hans angeschossen worden, später war er Redakteur in Graz. Er hat einen Fuß verloren da: beim 'Volkswillen' sie haben die ganze Kranbichlerstraße von beiden Seiten mit MG bestrichen. Er war so: Hubert Faller ist gekommen mit 20 Handgranaten, das wären die Handgranaten gewesen, die mein Onkel gießen lassen wollte. Wo sie dann gegoßen worden sind, weiß ich nicht. Die Handgranaten waren so: kleine eiserne Büchsen, die hat man an eine Zündholzschachtel streichen müssen und dann sind sie nach einiger Zeit krepirt, aber wir haben nur welche kennengelernt, wo man anreißt. Wie wir zusammengekommen sind, das war aber nicht ein Kommando, sondern etwas, das wir untereinander besprochen haben, das war aus eigener Initiative, die Führer haben sich nicht blicken lassen. Der Wille war da dreinzuschlagen und Widerstand zu leisten, aber die Führer waren nicht da: den einen haben sie besoffen gemacht, und wie Du (Genossin Brunner) gesagt hast, einer hat geschlortert vor Angst, unser Kommandant. Wir Jungen hätten dreingehaut, aber

IP: das war offensichtlich kopflos, vollständig kopflos, wir wären nur ins MG-Feuer hineingerannt.

I: Und hier (Süd) war das Heimwehr oder Bundesheer, das Ihr angeschossen habt?

IP: Das war Militär, St. Pölten ist eine große Garnisonstadt, es sind zwei große Kasernen da.

I: War das Militär auch im Norden?

IP: Im Norden war gar nichts, erst später sind die Heimwehrlere hineingefahren und haben umeinander geschossen, in die Baracken, obwohl dort nichts mehr los war, nur, also um ihr Mütchen zu kühlen, sie haben umeinander geschossen, wann irgendwer auf der Straße gegangen ist.

I: Du hast gesagt, daß im Norden die Waffen nicht ausgegeben worden sind?

IP: Ja, das hat man erst später richtig erfahren, es waren also trotzdem Waffen da, das hat man auch oft privat gehabt. Eine Zeitlang habe ich auch einen Karabiner gehabt.

I: 1933 ist das Parlament aufgelöst worden, kannst Du Dich an die Stimmung damals erinnern?

IP: Freilich, da haben wir Wehrturner und die Schutzbündler gesagt, "Auf was warten wir dann noch?". Aber ist es ^{unseren} Führern immer wieder gelungen.... "Disziplin, Disziplin". Wie eine Lähmung war das, trotzdem sind wir als Turner zusammengekommen, auch die Naturfreunde usw., obwohl mit Notverordnungen regiert worden ist bis zum Februar 1934. Also das Vereinsleben haben wir uns nicht rauben lassen, dazu waren sie auch zu schwach und zu dumm, möchte ich auch sagen, denn das war eine schlampige Diktatur, die grüne Diktatur, man konnte sie hinten und vorne umgehen in manchen Sachen, aber die Nazidiktatur war eine andere.

I: Am 31. März 1933 wurde der Schutzbund verboten. Gab es Proteste, hat man etwas unternommen dagegen?

IP: Nein, nichts. Es hat schon immer wieder Proteste gegeben, aber ich kann mich jetzt nicht genau an alles erinnern. Zum Beispiel, wir sind am 1. Mai 1933 mit unseren Fahnen aufmarschiert, die Turner, die Naturfreunde usw. Die Polizei ist gekommen und hat gesagt, die Fahnen müsst Ihr ablegen, das können wir nicht dulden. Das waren alte Polizisten, denen dieses Geschäft zuwider war, die selber vielleicht heimlich Sozialdemokraten waren. Auf der Promenade ist es zu einem Zusammenstoß gekommen, wie einige alte Polizisten uns die Fahnen wegnehmen wollten. Auf der einen Seite haben wir die Fahne in der Hand gehabt, auf der anderen Seite die Polizei. Wir waren Turner, einer von uns hat einen Riß gemacht und der Polizist ist gelegen. Da waren die Frauen so gut. Frau Ehmhardt und meine Schwester sind losgestürzt auf einen Polizisten, die eine Fahne schon erobert gehabt hat, sie sind losgestürzt wie die Löwen auf ihn, er hat ganz erschrocken die Fahne ausgelassen.

I: Dann hat man den Schutzbund illegal weitergeführt.

IP: Ja, aber alles ist mehr oder weniger eingeschlafen. Ja, die unteren Chargen haben sich schon getroffen, wir waren am laufenden, in soweit das möglich war, denn wir haben immer dann Kontakt untereinander gehabt.

I: War es dann aus mit der Ausbildung?

IP: Mit der Ausbildung war es aus.

I: Sind viele nicht mehr gekommen, war die Begeisterung dann geschwächt?

IP: Es war nicht mehr eine Begeisterung sondern eine Verbitterung. Es hat uns dann im Februar 1934 niemand zusammengerufen, aber trotzdem hat man gesehen, die Leute sind da, die einfachen Schutzbündler waren da. Schneidmadl ist

IP: angerufen worden, er war Parlamentarier, war in Wien. Man hat ihn gefragt, was sollen wir tun? Und er hat nur gesagt, "Vorsicht, Vorsicht." Das ist ja keine Weisung, niemand hat eine Weisung bekommen, es war eine verworrene Geschichte. Ich habe geredet von den Handgranaten: wir sind zusammengerufen worden, wir hatten nichts in der Hand und dann ist der Faller Hubert mit 20 Handgranaten gekommen, das hätten wir früher wissen müssen. Die Handgranaten waren nur an Zündhölzer abzustreifen, wir waren Wehrtuner und Nichtraucher, meistens, wir haben nicht einmal Zündhölzer bei uns gehabt. Der Schlögl Hans hat eine Handgranate ins Heimwehrauto geschmissen, der hat wunderbar getroffen, durch die Motorhaube durch, aber sie ist nicht krepirt und sie haben ihm einen Fuß abgeschossen. Ich habe auf eine Straßenlaterne geschossen, aber das erste Mal ist es nicht losgegangen, das war ein großes russisches Gewehr, ich habe nicht gewußt, wie ich umgehen soll damit. Eine verlorene Sache, Leute wären genug da gewesen. Käfer, einer der höheren Chargen, ist bis in die Stadt hinein marschiert, der hätte dort aufgeräumt, aber er mußte zurück wie er gesehen hat, er rennt in eine Falle hinein.

I: Kannst Du Dich erinnern an den Pfrimer-Putsch?

IP: Ja, das war früher, das war in der Steiermark. Da waren auch Demonstrationen.

I: Hat man Euch früher ausdrücklich gesagt, "Burschen, wenn es so weit ist, gehts auf die Sammelplätze und wartets ab." ?

IP: Ja, abwarten und wir sollen Disziplin halten.

I: Was Du mir jetzt erzählt hast von dem Elektrizitätswerk, war das vorgeplant?

IP: Das war nicht vorgeplant, das haben wir ausgemacht. Es ist wahrscheinlich auch schon besprochen worden, das weiß ich nicht, zum Stab habe ich nicht gehört. Rundherum hat das Licht überall gebrannt, das war unsere eigene strategische Überlegung- wir müssen das Licht ausmachen. In der Nähe ist das städtische

IP: Elektrizitätswerk, wir wollten hinein, aber das haben sie auch sofort überzogen. Am Ende der Kranbichler Straße ist das E-Werk gewesen und der Gegner hat es besetzt gehabt.

drüben von der Straße ist das Kinderfreundeheim und das haben sie gleich am Anfang besetzt gehabt. Dort haben sie gemutmaßt, daß wir ein Waffenlager haben, aber davon habe ich nie was bemerkt, es war ja nichts drinnen, das haben wir auch später erfahren. Die Christlichen Turner haben das Heim besetzt gehabt, sie haben eine Mordsangst gehabt, sie haben geschossen wie auf einer Hasenjagd, in die Luft natürlich.

I: Ist Körner zu Euch referieren gekommen?

IP: Körner ist nie zu uns gekommen.

I: Oder Eifler?

IP: Eifler schon, den habe ich von Wien gekannt, weil der Onkel mich damals mitgenommen hat, aber persönlich nicht.

I: War Eifler sehr angesehen im Schutzbund?

IP: Na ja, was kann ich sagen, ich bin da kein Sachverständiger, aber was man gehört hat von ihm, war er gut.

I: Weißt Du, daß Körner und Eifler sich gar nicht vertragen haben?

IP: Haben sie sich nicht vertragen?

I: Bist Du nach den Kämpfen verhaftet worden?

IP: Nein, ich habe nicht mehr heimgehen können, ich bin dann am nächsten Tag über die Felder gegangen, da sind sie vorgerückt. Sie haben jeden verhaftet, den sie auf der Straße gefunden haben. Wir haben es verstanden, uns anzuschleichen und zu verbergen. Ich bin ganz hinausgegangen (Band endet).....bis.....und mit dem ersten Arbeitszug bin ich nach Hause gefahren. Sonst hätten sie

IP: mich verhaftet wenn sie mich gesehen hätten.

I: Bist Du dann gleich zur KPÖ gegangen?

IP: Das hat ein paar Wochen gedauert, bis ich Kontakt gehabt habe. Schon vorher habe ich Kommunisten gekannt, wie wir bei der Arbeitslosenstelle zusammengekommen sind. Damals haben wir streng geheim gearbeitet, ich weiß nur, daß er Willi geheißen hat, der mich wirklich eingeführt hat, das war der richtige Kontakt. Dann war der Kurt und der Stern ist von Wien gekommen. Den Eder Toni habe ich dann kennengelernt, er war schon bei der Kommunistischen Jugend. Wir haben ein illegales Treffen im Wald bei Wilhelmsburg gehabt, da ist Stern von Wien gekommen. Zucker-Schilling ist zu uns gekommen und verschiedene andere, deren Namen ich gar nicht gekannt habe. Lauscher ist auch gekommen von der KPÖ.

Rudolf Neumayer